

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 17.

Neuenbürg, Donnerstag den 1. Februar

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 Mk. 10 Sch., monatlich 40 Sch.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk. 25 Sch., monatlich 45 Sch., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk. 45 Sch. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Sch.

Amtsliches.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiter-Versicherung

werden unter Bezugnahme auf den diesseitigen Erlass vom 25. Oktober 1892 (Enzthäler Nr. 169) betr. die Quittungskarten für die Invalidentät- und Altersversicherung angewiesen, die im Wege des Umtausches an sie abgegebenen alten Quittungskarten bezw. Fehlanzeigen spätestens bis zum 10. Februar d. J. hier einzulenden.

Den 29. Januar 1894.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Revier Calmbach.

Steinbefuhr-Accord.

Am Freitag den 2. Februar vormittags 8 1/2 Uhr vergiebt das Revieramt auf seiner Kanzlei die Befuhr von 4 Waggons Muschelkoll vom Bahnhof Calmbach auf das Kleinensthalsträßle.

Revier Calmbach.

Die Herstellung einer 39 m langen, 60 cm hohen und 50 cm starken

Crokenmauer

zur Befestigung der Einschnittsboschung bei der Einmündung des Eyachhangwegs in das Eyachthalsträßle wird am

Freitag den 2. Februar

morgens 8 1/2 Uhr auf der Revieramtskanzlei in Accord gegeben.

Revier Hirsau.

Submissions-Verkauf von Stammholz.

Aus Lützenhardt, Abt. Hoffeld: 3 Rothbuchen mit 1 Fm.; aus Ottenbronnerberg, Abt. Mönchloch und Fuchsloch, aus Lützenhardt, Abt. Hoffeld und Schweinbachklänge und aus Weidenhardt, Abt. Kochgarten: 1169 St. Nadelholz, worunter 108 Rothföhren in besonderen Losen mit 1179 Fm. Langholz I - V. Kl. und 97 Fm. Sägholz I - III Kl.

Die Angebote sind in ganzen und Zehntel-Prozenten der Revierpreise ausgedrückt, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ versehen, bis längstens Donnerstag den 8. Februar d. J. vormittags 10 Uhr

beim Revieramt einzureichen, von dem Losverzeichnis und Offertformulare bezogen werden können.

Die Eröffnung der Angebote findet zur genannten Stunde im Köhler in Hirsau statt.

Neuenbürg.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 2. Februar nachmittags 4 Uhr

kommt an der Bahnlinie zwischen Höfen und Calmbach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- 92 Birkenstämme mit 9,68 Fm., 12 Km. birchene Prügel,
- 7 " " Reispfingel,
- 262 Bund birchenes Besenreis.

Zusammenkunft beim Bahnhofsamt Nr. 21.

Den 29. Januar 1894.

Bahnmeister
Rubensdörffler.

Neuenbürg.

Verkauf alter Bahnschwellen.

Am Samstag den 3. Februar nachmittags 2 Uhr

kommt auf dem Bahnhof Neuenbürg eine größere Anzahl abgängiger Bahnschwellen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. Januar 1894.

Bahnmeister
Rubensdörffler.

Unterreichenbach.

Langholz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindefeld wird im Wege schriftlicher Submission verkauft:

- 315 St. Lang- und Sägholz mit 29 Fm. I Kl., 45 Fm. II Kl., 64 Fm. III Kl., 92 Fm. IV Kl., 19 St. Baustangen, 5 Buchen und 1 Ahorn.

Dem Anschlag ist der Revierpreis zu Grunde gelegt und sind schriftliche Angebote nach Prozenten im Verhältnis zu demselben ausgedrückt spätestens bis

Mittwoch den 31. d. Mts. nachmittags 2 Uhr

abzugeben, um welche Zeit die Eröffnung derselben auf dem Rathhause stattfindet.

Liebhaber sind eingeladen.

Auszüge und Verkaufsbedingungen sind bei Waldmeister Gengenbach zu haben.

Den 26. Januar 1894.

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Am nächsten Sonntag den 4. Februar, nachmittags 3 Uhr findet zu Ehren des von hier scheidenden

Herrn Kameralamtsbuchhalters Sailer im Gasthof zur Sonne eine

Abschieds-Feier

statt, zu welcher die Bezirksangehörigen hiemit freundlich einladet

Kameralverwalter Löflund.

Zahnarzt E. Deimling aus Karlsruhe

ist diese Woche über in Wildbad im Gasthaus zum Stern zu sprechen und empfiehlt sich im

Anfertigen aller Arten künstlicher Zähne, Plombieren und allen Zahnoperationen bestens.

Für den provisionsweisen Verkauf einer hochfeinen Qualität

Süßrahm-Gafel-Margarinebutter

werden an allen Orten tüchtige, solide, in Bäcker- und Konditorkreisen gut eingeführte Vertreter gesucht. Anträge erbeten unter Chiffre G. 4234 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Auf das Comptoir eines größeren Forzheimer Fabrikgeschäftes wird ein mit den nötigen Vorkenntnissen versehener braver junger Mann als

Lehrling

gesucht. Offerten unter A. K. Nr. 27 an das Comptoir d. Blattes erbeten.

Ein ehrliches fleißiges

Mädchen,

das sich willig allen häuslichen Arbeiten unterzieht und gut melken kann, kann sofort eintreten bei gutem Lohn.

Chr. Mid.
Brauerer, Calmbach

Die Handlung L. F. Genthner in Feldrennoch empfiehlt:

- Buxin, Kleiderstoffe,
- Hemdenflanelle,
- Rösch, Bettbarthent,
- Bettfedern und
- Betttücher, sowie neue
- Wollene Strickwaare

zu äußerst billigen Preisen.

Grosse Geld-Lotterie zu Gunsten der Wiederherstellung der MARIEN-KIRCHE IN REUTLINGEN

Haupt- und Schluss-Ziehung unwiderrücklich am 20. Februar 1894.

Nur Geldgewinne!

Hauptgewinne Mk. 25000 etc. — 1 Los à Mk. 2.—, 11 Lose à Mk. 20.—, zu beziehen durch die bekannten Losverkaufsstellen und durch die Generalagentur Eberhard Fetzer, Stuttgart.

Reichl. Nebenverdienst wird soliden und ordentlichen Personen angeboten. Offerten sub. X Z an die Exp. des Neues Tageblatt, Stuttgart.



Calmbach.

Wir beehren uns hiemit Verwandte Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Samstag den 3. Februar 1894
in das Gasthaus zum „Hirsch“ dahier

freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Christian Vott,
Sohn des Egidius Vott.
Friederike Locher.

Habe seit Kurzem zwei großartig schöne Partien

Rotwein

pr. Liter 50 u. 60 Pfg.

in Anbruch genommen, die ich sowohl Kennern, als auch Magenleidenden, Blutarmen, Reconvalescenten u. s. w. bestens empfehlen möchte. Versandt in Fässern von 25 Liter an. **Weißweine** in allen Preislagen Auf Wunsch vorher Proben und Preisliste. Verküme doch ja Niemand einen Versuch zu wagen u. schreibe an

Jean Pfannebecker,

Weinhandlung,
Karlsruhe i. B.

Neuenbürg

Im Auftrag hat zu verkaufen:

- 1 Ovaleisch,
- 1 Umschlagisch,
- 1 Sopha,
- 1 tann. Kleiderkasten,
- 1 tannene Bettlade,
- 1 Wasserbank.

Willy Bauer, Schreinermeister.

Das seit ca. 15 Jahren rühmlich bewährte

Gehör-Oel

Ober-Ärzt Dr. Schmidt'sche

Zu haben in der Hirschapotheke,
Stuttgart, Hirschstr. 34.

Neuenbürg.

Suche per sofort einen kräftigen jüngeren

Hausknecht.

Emil Gasparr.

Goldarbeiter-Lehrlinge

werden unter günstigen Bedingungen einige angenommen.

Horsheim, Colwerstr. 16.

Neuenbürg.

Einen noch gut erhaltenen

Ovalofen

samt Vorherd verkauft

Karl Kröner, Senfenschmied.

Fremdenbücher

(Nachtbücher für Gasthausbesitzer) empfiehlt

E. Meck.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Ein äußerst genussreicher Abend war uns auf letzten Sonntag in Aussicht gestellt, und wir sind in unsern Erwartungen nicht getäuscht worden. Das Sgrett der Hirscheimer Niederhalle gab im Gasthof zum Vären ein Konzert, das uns in jeder Beziehung hoch befriedigte. Das Programm bot zwar wenig Abwechslung, es enthielt 10 Männerchöre und 2 Solonummern für Bariton und Bass. Aber die ausgezeichnete Art des Vortrags hielt die Zuhörer in gespanntester Aufmerksamkeit. Die wohlgeschulten Stimmen, im piano weich und biegsam, im crescendo von packender, im forte von hinreißender Wirkung, waren im Stande, sich äußerst angenehm ins Ohr einzuschmeicheln; ebenso machte die musterhafte Aussprache und die stoische Ruhe, welche die Sänger während des Vortrags bewahrten, den besten Eindruck. Von den Männerchören gefielen uns am besten „Ich denke Dein“ von Edert, „Nur im Herzen“ von Witt, „Der erste Liebeskuß“ von Treß, „Wir sehen uns wieder“ von Liebe, „Nachtgesang“ von Abt und insbesondere das reizend vorgetragene, allen Zuhörern wohlbekannte Lied „Am Brunnen vor dem Thore“ von Schubert. Attenhofers „Mein Schäzlein“ fand stürmischen Beifall, und die Sänger waren so freundlich, bei dieser Nummer noch ein Lied und nach Schluß des Programms noch mehrere Lieder dreinzugeben. Die Sologelänge „Mein Herz ist am Rhein“ und „Arie aus der Zauberflöte“ wurden mit großer Begeisterung aufgenommen, und zur Freude der Zuhörer wurde je noch ein Solo dreingegeben. Möge der sehr zahlreiche Besuch und der ungeteilte Beifall die Herren Konzertgeber ermuntern, später uns wieder mit ihrem wertigen Besuch zu beehren. Deswegen schieden wir von ihnen mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!“

Neuenbürg, 31. Jan. Der gestern abend zu Ehren des scheidenden Herrn Stations-Kommandanten Schwarz veranstaltete Abschied nahm einen würdigen und den Scheidenden in hohem Maße ehrenden Verlauf. Außer den nächsten Freunden und Bekannten desselben waren mehrere Bezirksbeamte und eine große Anzahl hiesiger Bürger erschienen, so daß die Räume der Eßigschen Brauerei die Gäste kaum zu fassen vermochten und immer größere Kreise sich um die runden Tische bildeten. Wenn auch der Beruf des Hrn. Schwarz wenig geeignet ist, die Sympathien der Nebenmenschen für den Träger desselben zu gewinnen, so zeigte doch diese rege Beteiligung, in welcher hohem Maße der Scheidende sich die Achtung und Liebe der hiesigen Einwohnerlichkeit während seines 53jährigen Dienstes erworben hat. Hr. Steuerwächter Mayerle

konnte diese Thatsache freudig feststellen und Dr. Schallehrer Braun führte in launiger Weise aus, daß dies daher komme, daß Hr. Schwarz nicht „alleweil im Dienst“ gewesen sei, sondern daß in der Uniform ein gemütlicher Mann gewohnt habe, den man ungern scheiden sehe; Hr. Stadtschultheiß Störn gab den Wänschen Ausdruck, welche die hiesigen Einwohner für das Glück und Wohlergehen der scheidenden Familie in ihre neue Heimat hegen. Allgemeine Gesänge aus den „Schweinsledernen“ hielten die Gäste in gemütlicher Geselligkeit vereinigt, wozu auch die Leistungen der beiden musikalischen Bierbrauer in hervorragender Weise beitrugen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Jan. Der Kaiser fuhr heute Vormittag am Reichskanzlerhause vor und nahm den Vortrag Caprivi entgegen.

Berlin, 30. Jan. Der Kaiser ist bei der gestrigen Spazierfahrt vor der russischen Botschaft vorgefahren und hat sich nach dem Befinden des Kaisers von Rußland erkundigt.

Fürst Bismarck hat die Anstrengungen seiner Berliner Reise bestens überstanden, wie Friedrichstüher Meldungen konstatieren, gewiß zur Genugthuung und Verhöhnung für weite Volkskreise. Professor Schweningner, der bekannte Leibarzt des Altreichskanzlers, soll durchaus gegen den Besuch des kaum erst von der Influenza wiedergenesenen greisen Fürsten am Berliner Hofe gewesen sein, offenbar hat es aber der alte Kanzler für seine Pflicht gehalten, der ihm zugegangenen ehrenvollen Einladung des Kaisers unbedingt Folge zu leisten, und daß Fürst Bismarck hiermit eine patriotische That ausführte, darüber herrscht nur Eine Stimme. Im übrigen haben sich in den Nachrichten über die Vorgänge bei der Anwesenheit Bismarcks in der Reichshauptstadt mancherlei Widersprüche geltend gemacht, dies namentlich bezüglich der Frage, ob eine Besprechung zwischen Bismarck und Caprivi stattgefunden habe, oder nicht. Zuerst war gemeldet worden, Graf Caprivi hätte lediglich seine Karte beim Fürsten Bismarck abgegeben, gleich den übrigen Reichs- und Staatswürendenträgern. Spätere Meldungen wollten aber wissen, es habe zwischen beiden Männern doch eine Begegnung stattgefunden, nach der einen Nachricht sollte dies im Berliner Residenzschlosse, nach einer anderen im Palais der Kaiserin Friedrich geschehen sein. Indessen steht nunmehr fest, daß sich der jetzige und der frühere Reichskanzler in der That nicht gesprochen haben und dürfte man als Hauptgrund für das Unterbleiben dieser vielfach erwarteten Begegnung wohl die überaus knapp bemessene Frist des Aufenthaltes des Fürsten Bismarck in Berlin zu betrachten haben. Eine politische Bedeutung

besitzt das Unterlassen einer solchen Zusammenkunft zwischen Caprivi und Bismarck gewiß nicht.

Begreiflicher Weise haben sich an die Wieder-aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Altreichskanzler eine Anzahl politischer Gerüchte und Combinationen angeknüpft. Es lohnt jedoch wahrlich nicht, auf diese Conjecturen näher einzugehen, die Zeit wird eben erst zeigen müssen, ob und inwieweit das Ereignis eine größere politische Tragweite besitzt. Wohl aber kann man schon jetzt wenigstens das Eine als feststehend annehmen, daß diese Ausöhnungsaktion dem deutschen Kaiserthum als solches ein erhöhtes Prestige bei Freund und Feind verliehen hat. Diese Thatsache wird als der erste und unzweifelhaft gewichtigste Erfolg der hochherzigen Handlungsweise Kaiser Wilhelms II. verzeichnet werden müssen. Und wenn es einst nach dem Sturze des Fürsten Bismarck hieß, daß uns Deutschen der Rücktritt dieses gewaltigen Staatsmannes eine Armee dem Auslande gegenüber gekostet habe, so kann man bereits heute getrost behaupten, daß sein Wiedererscheinen in den Mauern Berlins unter den obwaltenden Umständen diese Armee des Ansehens und des nationalen Prestiges dem Reichsgedanken auf's Neue zugeführt hat. Und daran kann sich das deutsche Volk genügen lassen.

Berlin, 29. Jan. Die neuesten Nachrichten halten an der Meldung fest, Bismarck habe Caprivi empfangen und sich kurze Zeit mit ihm unterhalten. Auch Graf Henkel von Donnersmark hat Bismarck einen kurzen Besuch abgestattet.

Berlin, 29. Jan. (Deutscher Reichstag). Die Verlängerung des Handelsvertrags-Protokolls mit Spanien wird ohne Debatte genehmigt. Hierauf erhält zur Begründung der Reichsfinanzreform Staatssekretär Posadowsky das Wort. Die finanzielle Regelung zwischen dem Reich und den Einzelstaaten sei eine politische und finanzielle Notwendigkeit, daher hätten auch verschiedene Einzelstaaten der Finanzreform ein wohlwollendes Interesse entgegengebracht. Bei der Beratung der Vorlage könne man drei Gruppen unterscheiden. Die erste wolle die Vorlage pure ablehnen, die zweite erkenne die Notwendigkeit einer Reform an, sei aber mit dem von der Regierung vorgeschlagenen Wege nicht einverstanden. Die dritte Gruppe würde die Regierung im Großen und Ganzen unterstützen. Redner kritisiert dann die übrigen in Betracht kommenden Steuerprojekte. Die Börsensteuer könne unmöglich noch mehr erhöht werden, da alles seine Grenzen habe; die Wehrsteuer sei ungerecht; die Aufhebung der Liebesgabe würde die notleidende Landwirtschaft zu sehr schädigen; eine Inkeratensteuer finde keine Freunde und auch die Biersteuer sei ausichts-

los. Es blieben ung eingebracht übrig. Die Reichsregierung durch ein Reich Dr. Lieber (Zentrums die Vorlage von we abgesehen, für steuervorlage spruch niemals Richter (Frei finanziell unbar. Finanzmats alle Vorzi Finanzreform un da sie dringend die Vorlage wer ja ein späterer vielleicht selbst Strum (Lons wicklung der di starken Belastung staaten unmögli der indirekten zwungen, das Die Vorlage sei eine gute Sache Anerkennung du Fortleitung der Richter (r. B lehrende Haltung bild der öffentl Mit Freuden m Zentrum sich ni lassen. Früher erleichterung, h schließlich auf Lage in Preußen Defizit stelle n Vorlage müsse Einzelstaaten be spricht sich für (nat. lib.) ist der zu lange mit de wartet habe u lage. Fürste den Anspruchs und erklärt sich Schultern zu holt abermals, der Frankentei dieselbe geschaffe müsse also die fährt aus, in F direkten Steuer Reich notwendig gewesen sei. U in den Einzelst notwendig in d Fortsetzung.

Berlin, fährt in der Spielerprozesse ehrengerichtliche Fällen, in dem reits gefällt we Einleitung des dasselbe wegen Bestätigung n

Frankfur legen erregt d sammenbruch de mon Maas in A welche sich dur Kredite speziell wicklung des W verdient gemach soll die sichts Privatpekulant heim sein, der, fähig, einen der schuldigen groß Außerdem soll solventen Firm eingelassen habe Die Unterbilan die umlaufende Firma betrage Bankiers beich



108. Es blieben somit nur die von der Regierung eingebrachten Vorlagen als realisierbar übrig. Die Reichsfinanzverwaltung werde durch die Regierungsvorlage mehr gestärkt als es durch ein Reichsfinanzministerium möglich sei. Dr. Lieber (Centr.) giebt im Namen des Zentrums die Erklärung ab, daß dasselbe die Vorlage von wesentlichen Bedenken im Einzelnen abgesehen, für durchführbar halte. Die Weinsteuervorlage hätte nach Württembergs Widerspruch niemals eingebracht werden dürfen. Richter (freih. Vereinig.) hält die Finanzreform finanztechnisch und konstitutionell für unannehmbar. Finanzminister Miquel schildert nochmals alle Vorzüge der Steuervorlagen und der Finanzreform und bittet um Annahme derselben, da sie dringend notwendig sei. Redner betont, die Vorlage werde später doch wieder kommen, ja ein späterer Reichstag werde die Vorlage vielleicht selbst fordern. Graf Limburg-Sturum (kons.) glaubt, daß eine Weiterentwicklung der direkten Steuern angesichts der starken Belastung des Einkommens in den Einzelstaaten unmöglich sei. Bei der Verweigerung der indirekten Steuern sei die Regierung gezwungen, das Defizit durch Anleihen zu decken. Die Vorlage sei nicht undurchführbar. Sie sei eine gute Sache, die sich selbst ohne Hilfe zur Anerkennung durchkämpfen werde. — 30. Jan. Fortsetzung der ersten Lesung der Finanzreform. Richter (fr. Volksp.) konstatiert, daß die ablehnende Haltung des Reichstags nur ein Spiegelbild der öffentlichen Meinung im Lande sei. Mit Freuden müsse man es begrüßen, daß das Zentrum sich nicht von Miquel habe überreden lassen. Früher sprach man noch von Steuererleichterung, heute denkt die Regierung ausschließlich auf Steuervermehrung. Die Finanzlage in Preußen sei gar nicht so schlimm, das Defizit stelle nur ein Kassendefizit dar. Die Vorlage müsse im Interesse des Reiches wie der Einzelstaaten bekämpft werden. Abg. Kardorff spricht sich für die Vorlage aus. Hammacher (nat.lib.) ist der Meinung, daß man schon viel zu lange mit der Ordnung der Verhältnisse gewartet habe und bittet um Annahme der Vorlage. Förster (Antij.) erinnert abermals an den Ausspruch des Reichszanlers im Sommer und erklärt sich dafür, die minderleistungsfähigen Schultern zu schonen. Bachem (Centr.) wiederholt abermals, seine Partei halte unbedingt an der Frankensteinischen Klausel und an dem durch dieselbe geschaffenen System fest. Das Zentrum müsse also die Vorlage ablehnen. Miquel fährt aus, in Preußen sei die Entwicklung der direkten Steuern soweit vorgekommen, daß das Reich notwendig auf die indirekten Steuern angewiesen sei. Unsere Finanzpolitik im Reich wie in den Einzelstaaten sei so geschaffen, daß sie notwendig in die Brüche gehen müsse. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 29. Jan. Die „Börs. Ztg.“ erfährt in der Angelegenheit des hannoverschen Spielerprozesses schwebten noch eine ganze Reihe ehrengerichtlicher Untersuchungen. In einigen Fällen, in denen das ehrengerichtliche Urteil bereits gefällt worden sei, wurde eine nochmalige Einleitung des Strafverfahrens angeordnet, weil dasselbe wegen zu großer Milde die allerhöchste Bestätigung nicht gefunden habe.

Frankfurt a. M., 29. Jan. Großes Aufsehen erregt der unerwartet eingetretene Zusammenbruch der bedeutendsten Bankfirma Salomon Raas in Mannheim und Frankfurt a. M., welche sich durch stete Gewährung umfangreicher Kredite speziell an Getreidefirmen um die Entwicklung des Mannheimer Getreidegeschäftes sehr verdient gemacht hat. Die direkte Veranlassung soll die sichtbare Zahlungsunfähigkeit eines Privatpekulanten Richard Traumann in Mannheim sein, der, obwohl seine Firma zahlungsfähig, einen der Firma Raas aus Spekulationen schuldigen großen Betrag nicht zahlen konnte. Außerdem soll sich einer der Teilhaber der insolventen Firma in große Waarenspekulationen eingelassen haben, welche großen Verlust brachten. Die Unterbilanz beträgt 2 Millionen Mark und die umlaufenden Tratten auf die bankrotte Firma betragen 12700000 M. Die hiesigen Bankiers beschloßen, diese Tratten möglichst

zu übernehmen. Es herrscht große Bestürzung, und es werden weitere Konfusionen befürchtet.

Mannheim, 29. Jan. Die heutige aus ganz Süddeutschland besuchte Versammlung von Getreidehändlern und Mühlenbesitzern konnte über die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises keinen Beschluß fassen, da die Meinungen hierüber zu sehr geteilt sind. Dagegen beschloß die Versammlung eine Resolution gegen die Staffeltarife.

Karlsruhe, 29. Jan. Die direkte Bahnlinie Raistatt-Kehl ist vorläufig aussichtslos.

Württemberg.

Se. Maj. der König haben dem Hauptmann z. D. Volley, Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Calw, den Charakter als Major verliehen, sowie den Sekondelieutenant Freiherr von Bülow im Grenadierregiment Königin Olga Nr. 119, kommandiert zum Bezirkskommando Calw, zum Premierlieutenant befördert.

S. Maj. der König hat dem D.-Reg.-Rat v. Schicker im Ministerium des Innern den Titel und Rang eines Regierungsdirektors verliehen und die Ratstelle bei der Regierung des Schwarzwaldkreises dem Oberamtmann Stamer in Balingen übertragen.

Stuttgart, 30. Jan. Man schreibt uns aus Baden unterm 29. Jan.: Gestern fand in Karlsruhe die freisinnig-demokratische Landesversammlung statt. Nach langen und ziemlich scharfen Auseinandersetzungen wurde beschlossen, daß künftig nur noch Angehörige der Richterlichen oder der süddeutschen Volkspartei als Parteigenossen zu betrachten seien, während die Freisinnigen als außerhalb des Organisationsverbandes stehend anzusehen seien. Den Mannheimer Delegierten wurde der Kopf gewaschen, weil bei der Reichstagswahl viele Freisinnige für den nationalliberalen Kandidaten gestimmt und so dessen Sieg verschuldet hätten. Die Mannheimer sollen sich darob in starker Verstimmung befunden haben.

Stuttgart, 30. Jan. Heute Abend ist in der Pöhlenheimerstraße der Fuhrmann eines Heschler Steinsuhrwerkes namens Mack aus Wertheim so unglücklich unter die Räder seines schwer beladenen Wagens geraten, daß ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde und er auf der Stelle tot war.

Stuttgart, 25. Jan. In der heutigen Gemeinderatsitzung wurde die Errichtung eines unentgeltlichen Arbeitsnachweises amtes beschlossen.

Stuttgart, 30. Jan. Strafkammer. 2 21jährige Schreiner, Wieland von Heilbronn u. Josef Walz von Sindeldorf verurteilt am 12. Dezember v. J. nachts in der Wirtschaft zum Kreuz hier einen angetrunkenen Metzger von Grunbach zu einem Kartenspiel. Nachdem er eingeschlafen war, zog der erstere ihm seine Schweinsblase mit 85 M. aus der Rocktasche. Beide flüchteten damit nach Feuerbach und fuhrten von da mit der Bahn nach Heidelberg, nachdem der eine 43 M., der andere 42 M. von dem gestohlenen Gelde erhalten hatte. Wieland erhielt in Anbetracht seiner erheblichen Vorstrafen 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Walz 5 Monate Gefängnis zuerkannt, je verbunden mit 10 bezw. 5 jährigen Ehrenverlust.

Der Mord in Ulm, welcher nun vor einem Jahr (26. Febr.) an Fr. Reuß begangen worden war und die Gemüter sehr erregt hatte, wurde erst in der letzten Zeit wieder besprochen, nachdem alle Bemühungen der Polizei zur Entdeckung des Täters fruchtlos gewesen waren. Vor kurzem gestand nun der in Stuttgarter Zuchthaus befindliche 19 Jahr alte Schuhmacher Johs. Köhler von Köngen, der am 20. Juni 1893 vom Stuttgarter Schwurgericht wegen räuberischer Erpressung und Diebstahls zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, er habe auch den Mord an Fr. Reuß verübt, indem er alle Einzelheiten beschrieb. Köhler wurde insolgedessen von hier in Untersuchungshaft nach Ulm überführt, widerrief aber dort sein Geständnis und behauptete, er habe es nur abgelegt, um in Freiheit zu kommen. Unterwegs wurde ihm ein verborgen gehaltenes Messer

abgenommen, mit dem er seine Handsejeln zu öffnen versucht hatte. Nach neueren Meldungen hat Köhler nur angegeben, er kenne den Mörder und habe einige der Fr. Reuß gehörige Sachen in Besitz. Alle diese Angaben aber sind sehr wahrscheinlich Lügen, zu dem Zweck erfunden, sich auf dem Transport nach Ulm Gelegenheit zur Flucht zu verschaffen.

Ulm, 30. Jan. In einem Hause in der Krampfengasse, dessen Bewohner sich auf der Hochzeit des Sohnes des Hausbesizers befanden, hatte die Bedienung gestern Abend 2 verschlossene Beutefläschen in den gut geheizten Ofen gestellt. Gegen 11 Uhr explodierte eine derselben und sprengte den Ofen mit einem kanonenschußartigen Krach auseinander. Die Ofenteile zerstümmerten Alles, was sich im Zimmer befand, u. a. auch die Hochzeitsgeschenke, die in das Zimmer gebracht worden waren; auch wurden in Folge der Explosion die Vortenster auf die Straße geschleudert. Die brennenden Kohlen wurden im Zimmer herumgeworfen und nur dem raschen Eingreifen eines in der Nähe patrouillierenden Schutzmannes und eines Nachbarn ist es zu verdanken, daß nicht ein Brand ausbrach.

Vom Lande. Ein aufregender Vorfall ereignete sich unlängst bei einer Beerdigung in einem Landstädtchen „ob der Staig“. An einem Nachmittage waren 3 Beerdigungen nacheinander. Als bei der 2. eben der Sarg in das große, für die 3 Toten hergestellte Grab hinuntergelassen werden sollte, war der am Kopfende thätige Mann der Anstrengung nicht mehr gewachsen, wurde weggeschleudert, stürzte ins Grab und der mächtige Sarg hinter ihm nach. Zum Glück fiel der große und schwere Sarg schräg hinunter, so daß er nicht auf den Mann zu fallen kam. So kam derselbe mit dem Schrecken davon und konnte aus seiner unheimlichen Lage bald befreit werden. (S. W.)

Stuttgart. [Landesproduktendörje. Bericht vom 26. Januar von dem Vorstand Fritz Kreglinger.] Nach vorübergehend eingetretener Frost hat sich die Witterung wieder sehr mild für die jetzige Jahreszeit gestaltet. Der Getreideweltmarkt zeigt auch in der vergangenen Woche große Stille und Unlustigkeit zu irgend welchen Unternehmungen, abgesehen über die Getreideernte in den La Plata-Staaten etwas ungünstigere Berichte vorliegen und die dortige Maisernte als geradezu schlecht beurteilt wird. Die süddeutschen Märkte waren gut befahren, die Tendenz war etwas feiner. Die Börse war mittelmäßig besucht, Umsatz unbedeutend. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayr. 16 M. —, Kernen 16 M. —, Hafer, Alb. Ia. 18 M. 50 J., rumän. 18 M. 25 J. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Weiz. Nr. 0: 27 M. 50 J. bis 28 M. —, Nr. 1: 25 M. 50 J. bis 26 M. 50 J., Nr. 2: 24 M. —, bis 25 M. —, Nr. 3: 22 M. — bis 22 M. 50 J., Nr. 4: 18 M. 50 J. bis 19 M. —. Kleie mit Sack 9 M. — per 100 Kilo je nach Qualität.

Ausland.

Sofia, 30. Jan. Die Gemahlin des Fürsten Ferdinand ist von einem Knaben entbunden. Der Jubel im ganzen Lande ist unbeschreiblich. Die Zeitungen sprechen die Hoffnung aus, das Land Bulgarien werde nun endlich, nachdem es eine Dynastie erhalten habe, zur Ruhe gelangen. Das frohe Ereignis sei außerdem geeignet, die Stellung des Fürsten im Lande selbst außerordentlich zu festigen.

Zürich, 30. Jan. Die am Sonntag verhafteten Ruhestörer werden nicht gerichtlich verfolgt, jedoch sollen in den nächsten Tagen zahlreiche deutsche und österreichische Anarchisten ausgewiesen werden. Heute wurde wiederum eine Anzahl verhaftet.

Paris, 28. Jan. In Pont-de-Metz bei Amiens wurde ein Ehepaar ermordet. Wertgegenstände im Betrage von 12000 M. wurden dabei geraubt.

Paris, 29. Jan. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, eine Vorlage auf Erhöhung des Getreidezolles von 5 auf 7 Mark einzubringen.

Pisa, 29. Jan. Vergangene Nacht wurden in der Umbertolajerne ein Korporal und zwei Soldaten getötet, ein Soldat schwer verwundet. Man glaubt, daß der Mörder ein Soldat sei und daß er sich durch das Fenster erschossen habe.



Telegramme an den Enghäler.

Berlin, 30. Jan. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Erklärung des bestehenden Handelsprovisoriums zwischen dem deutschen Reich und Spanien bis zum 31. März 1894.

Berlin, 30. Jan. Nach Berichten aus Petersburg hat sich das Befinden des Zaren, welches Neigung zur Besserung genommen hatte, wieder etwas verschlimmert. — Nach einem neuesten Telegramm dauert die Besserung in dem Befinden des Zaren an.

Berlin, 31. Jan. Bei Caprivi findet heute ein parlamentarisches Frühstück statt, wozu hervorragende Parlamentarier aller Fraktionen geladen sind.

Berlin, 31. Jan. Die Kommission für Arbeiterstatistik tritt in nächster Zeit wieder zusammen. Den Hauptgegenstand der Beratung bildet die Untersuchung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien.

Berlin, 31. Jan. Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte fordert die Boff. Ztg. auf, die Behauptung, er sei nach Friedrichsruh gereist, um Bismarck von seiner Berliner Reise abzubringen, zu dementieren.

München, 30. Jan. Der heutige Wahlpflichtungsausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte mit 5 gegen 4 Stimmen die Nürnberger Wahl für gültig.

Ulm, 31. Jan. Heute Nacht wurde hier einem Lokomotivführer Namens Bonn beide Füße abgefahren.

Belgrad, 31. Jan. Gestern wurden zum ersten Male Blätter wegen Beleidigung des Königs Alexander und Milans mit Beschlag belegt.

Rom, 31. Jan. Laut Tribuna bleiben die Staatseinnahmen des laufenden Jahres 25 Millionen hinter dem Voranschlag zurück.

New-York, 31. Jan. Bedeutende Bankhäuser bildeten ein Garantie-Syndikat, um für 50 Mill. Dollars Bonds zu dem vom Schatzsekretär festgesetzten Preise zu verkaufen. Gestern abend waren 30 Mill. Doll. gezeichnet.

Washington, 31. Jan. Der Richter am obersten Gericht weigerte sich, den Schatzsekretär Carlisle an der Ausgabe der neuen Bonds zu hindern.

Unterhaltender Feil.

In den Höllengrund.

Novelle von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 13.)

Der Graf strich sich über seinen Vollbart und jögerte mit der Antwort. Der ungeduldige Frager mochte das für einen Versuch nehmen, nach einer ausweichenden Erklärung zu suchen.

„Gieb Dir keine Mühe, mich mit den üblichen Redensarten abzuspeisen,“ fuhr er noch heftiger fort. „Du solltest wissen, daß ich mir daran nicht genügen lassen kann. Und Aufrichtigkeit wenigstens darf ich doch wohl verlangen, nachdem Du — gelinde gesagt — so wenig freundschaftlich an mir gehandelt hast!“

„Halt ein wenig inne, wenn ich bitten darf!“ fiel ihm Trotha mit erhobener Stimme ins Wort. „Man soll derartige Vorwürfe nicht erheben, wenn man um die Beweise in Verlegenheit kommen könnte. Du hast mir, ehe wir hierher gingen, angedeutet, daß es Dein Wunsch sei, die Komtesse Rede zu Deiner Gattin zu machen, und ich habe diese Absicht respektiert, so weit es mir mit den Geboten der guten Sitte vereinbar schien.“

„O, sehr wohl! Nur daß Deine Rücksichtnahme auf diese Gebote etwas weiter ging, als unumgänglich notwendig gewesen wäre. Du hast ihr nach allen Regeln den Hof gemacht —“

„Und habe ich Dich etwa daran gehindert, ein Gleiches zu thun? Bilst Du mich verantwortlich machen für Deine ungenügenden Erfolge?“

Dem Husarenoffizier stieg das Blut ins Gesicht.

„Ist das Spott, Trotha?“ fragte er drohend, und es hatte ganz den Anschein, als ob die Unterhaltung der beiden Freunde eine recht bedenkliche Wendung nehmen sollte. Aber der

Premierlieutenant blieb — äußerlich wenigstens — ganz ruhig.

„Keineswegs!“ sagte er. Es ist nur aufrichtig, und Du selber warst es, welcher Aufrichtigkeit begehrte. Wenn Du es für mein Hiersein zur Bedingung machen wolltest, daß ich darauf verzichtete, der Schönheit zu huldigen, so hättest Du mir diese Bedingung vor unserer Abreise stellen sollen. Ich würde Dich alsdann unter keinen Umständen begleitet haben. Und willst Du, daß ich dieser Erklärung noch ein ganz offenes, freundschaftliches Wort hinzufüge, Trübschler?“

„Bitte! Ich sehe ja, daß Du vortrefflich im Juge bist.“

„Du solltest diese Werbung aufgeben! Ich glaube, daß Du wenig Aussicht hast, bei der Komtesse zu reüssieren!“

„Ausgezeichnet! Vielleicht hat sie Dir auf einem Turer vertraulichen Spaziergange bereits eine dahingehende Mitteilung gemacht.“

„Nein! Aber es bedurfte dessen auch nicht, um mir mehr als einen Anhalt zu meiner Vermutung zu geben. Komtesse Elfriede ist von einer viel zu willigen Natürllichkeit, um ihre Neigungen lange verbergen zu können.“

„Wie beneide ich Dich um Deine Menschenkenntnis!“ spottete der Husar, in dem sichtlich eine gewaltige Erregung gährte. „Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich selbst aus ihrem Benehmen eine so entmutigende Ueberzeugung bisher nicht gewonnen habe. Und da Du doch schon einmal so scharfblickend bist, mein Freund, so hast Du auch ohne Zweifel bereits festgestellt, wem denn eigentlich ihre Neigungen gehören. Es würde mich begreiflicherweise interessieren, auch das zu erfahren.“

„Ich weiß es leider nicht, aber ich hoffe, binnen kurzem Gewißheit darüber zu haben.“

„Das heißt?“

„Das heißt, ich werde sie offen darum befragen, und zwar, sofern sich eine Gelegenheit dazu bietet, noch heute.“

„Und darum Dein freundschaftlicher Rat? — Du bist in der That von einer erstaunlichen Selbstlosigkeit. Und Du meinstest, daß ich der Entwicklung dieses Romans nun mit aller Seelenruhe zusehen werde?“

„Ich denke nicht daran, Dir irgend welche Vorschriften zu machen. In solchen Dingen, wo es sich um das Glück eines Dritten handelt, Opher der Freundschaft zu verlangen, wäre ebenso nutzlos als töricht. Die Bahn ist für uns beide frei und mir stehen keine besseren Waffen zur Verfügung als Dir. Das Unglück will, daß wir hier Rivalen sind, aber ich sehe keinen Grund, warum wir darum aufhören müßten, Freunde zu sein.“

Seine Sprache war offenerzig und freundlich; aber in Hans von Trübschlers Brust gährten Eifersucht und beleidigte Eitelkeit doch noch zu mächtig, als daß er sich der Argumentation seines Freundes so schnell hätte anschließen können. Er trat, ihm den Rücken zulehrend, an das Fenster und schaute eine gute Weile hinaus, ohne ihm überhaupt eine Antwort zu geben. Als er sich endlich wieder umwendete, war er doch erheblich ruhiger geworden.

„Offenheit gegen Offenheit, Trotha! Es hilft zu nichts, furchtjam um den eigentlichen Kern der Sache herumzugehen! Ich müßte ja blind sein oder ein ganz eingebildeter Narr, wenn ich nicht längst gesehen hätte, daß sie Dich mir vorzieht. Du hast eben von jeher mehr Glück bei den Frauen gehabt als ich. Aber gerade das ist es, was mich aufregt und mich unzufrieden macht mit Dir und mir, der ich Dich hierher gebracht! Ich habe ja auch schon mit manchem hübschen Weibe getändelt, aber man kann mir nicht nachsagen, daß ich flatterhaft oder treulos sei. Ich liebe Elfriede eigentlich schon in meinen Knabenjahren, und ich bin gewiß, daß ich nicht aufgehört haben würde, sie treu und aufrichtig zu lieben, auch wenn sie meine Gattin geworden wäre, Du aber —“

„Nun? — Ich bitte Dich, zu vollenden, obwohl ich sehe, daß nicht viel Schmeichelhaftes für mich dabei herauskommen wird.“

„Ich möchte Dich nicht verlegen,“ Trotha;

aber es muß gejagt werden! Du hast ein Teil von einer Don Juannatur! Jedes weibliche Wesen, das Du auf Deinem Wege findest, reizt Deine Eroberungslust und setzt Deine Sinne in Flammen. Ich selber bin ja schon mehr als ein halbes Duzend mal Dein Vertrauter in solchen Liebeshändeln gewesen, und ich habe Grund, anzunehmen, daß Du es noch öfter für überflüssig gehalten hast, mich in Dein Vertrauen zu ziehen. Aber es war immer, ohne Ausnahme, Strohhalm, das fast noch schneller verlosch, als es aufgeflockert war. Darf ich es geschehen lassen, daß Elfriede einem ähnlichen Schicksal ausgesetzt wird, wie alle ihre mehr oder weniger bedauerenswerten Vorgängerinnen? Soll ich sie Dir dazu kampflos überlassen, um sie früher oder später von Dir verraten zu sehen?“

„Deine Worte sollten mich in der That beleidigen, Trübschler,“ sagte Graf Trotha, der ihm ruhig bis zu Ende zugehört hatte, „aber wir wollen nun einmal heute unserer Empfindlichkeit ein wenig die Fägel anlegen. Und im Grunde ist das, was Du da sagst, auch kränkender für die Komtesse, als für mich. Wie kannst Du sie in einem Atem nennen mit den Frauen, die man liebt und die man wegwisst, weil sie es nicht anders verdienen und im Grunde vielleicht nicht einmal anders wünschen. Nein, Hans, ich gebe Dir mein Ehrenwort als Soldat und Kavaliere, daß ich Elfriede anbetete und verehrte, wie ich nie zuvor ein Weib verehrt habe und wie ich nie ein anderes anbeten werde! Sie zu ertingen, würde mir keine Aufgabe zu schwer und kein Kampf zu gefährlich sein. Ich lebe und atme nur noch in der Leidenschaft für sie, und ich bin schon nicht mehr fähig, mir mein Dasein vorzustellen ohne sie. Sie muß mein werden, und ginge auch die Hälfte der Welt darüber zu Grunde! Glaubst Du, daß ich Thor genug sein könnte, einen solchen Besitz leichtsinnig wieder aufs Spiel zu setzen?“

(Fortsetzung folgt.)

Bismarck über die Journalisten. In dem Buche „Fürst Bismarck und die Hamburger Nachrichten“ findet sich folgende Aeußerung des Fürsten verzeichnet: „Ich habe die Journalisten leider erst nach meinem Rücktritt kennen gelernt. Eines von den Wenigen, was ich bedauere, ist meine Bemerkung über die Journalisten, die ihren Beruf verfehlt hätten. Sie ist außerdem falsch verstanden und ihr ein Sinn aufgetrieben worden, den ich nicht beabsichtigt habe. Man sollte die Journalisten mehr im Staatsdienste verwenden, namentlich in der Diplomatie, wie dies bereits mit bestem Erfolge in England, Frankreich, Italien und Nordamerika geschehen ist. Die Bureaufroite haßt die Journalisten; man bedient sich ihrer nur, wenn notwendig. Zeitungen und Journalisten sind oft dankbar, was man von den Geheimräten und hohen Beamten nie sagen kann — Leuten, die ich erst aus ihrer Unbedeutendheit hervorgehoben habe.“

Am Samstag voriger Woche waren auf dem Bahnhof in Altona 50 lebende Hasen, sorgfältig in Kisten untergebracht und reichlich mit Futter versehen, eingetroffen. Die Tiere sind in Schlesien gefangen worden, um nach Dänemark gebracht und dort ausgefetzt zu werden. Jeder Hase kommt den Empfänger, ausnahmslos Besitzer großer Jagden, auf 20 M. zu stehen. Es sind noch umfangreichere Sendungen von Hasen aus Schlesien zu erwarten.

(Im Salon.) Herr: In Petersburg habe ich kürzlich einen turchtbaren Frost erlebt; wir hatten neunundzwanzig Grad. — Dame: Was Sie jagen! und waren das alles Kältegrade?

(Sie bläst ihm den Marsch.) Dame: Pflegen Sie daheim auch Kammermusik? — Pantoffelheld: Ja wohl, ich pflege — darunter zu leiden.

(Aus der Mythologie.) Lehrer: Wer stammt von Chronos ab? — Schüler: Der chronische Katarrh.

Anzeige

Nr. 18.

Ercheint Dienstag vierteljährlich

Grü

Die Stell ein Wartgeld u handlung der L in chirurgischen geschrieben.

Die Herr der Befähigung zuzenden, welch zu beantworten Den 29.

Revier

Stammholz-De

Am Montag vormitt

auf dem Rathha dem Staatswa Jänle und G 157 St. Rab Jm. III.—IV

Ausschuß m Baustangen

ferner aus der und aus Abt. S

(Gut Neufah):

Nadelholzsta stangen I.—I

stangen I.—I

Reisstangen f und 450 St.

schuß.

Die Stange sind meist sichte Neujah meist te vom Bahnhof P

Berlin

Bei dem Lu

Stammholzverle

Kösterle vom thaler Nr. 16)

Abt. 9 heißen

Bekann

Am Dienstag

vormitt

wird die Lieser

ca. 20 chm bu

tannenem Scheit

Anstalten in Kar

Etlingen pro 18

Lotol der Gar

Karlruhe — 19 — an M

geben.

Die Bedingu

eingesehen wer

von den Unte

Termin oerfan

